

Eurodistrikt Saar-Moselle Der Startschuss ist gefallen: Eine Informationsveranstaltung für Kommunalpolitiker von beiden Seiten der saarländisch-lothringischen Grenze läutete am Samstag die Gründung eines „europäischen Zweckverbandes für territoriale Zusammenarbeit“ in der Region ein.



Waldgeister der jungen Bühne Auersmacher im Gespräch mit Vertretern der Gemeinden (Foto links). Fotos: Oliver Dietze

Nicole Messner begrüßt als symbolische Saar-Moselle die Gäste der Veranstaltung (Foto unten).

Saar-Moselle: Mit Anmut und Würde

Auftaktveranstaltung zur Gründung eines grenzüberschreitenden Eurodistrikts

Von SZ-Redakteurin Doris Döpke

Madame Saar-Moselle, jung und hübsch, bringt Anmut ins politische Spiel. In barocker Eleganz gekleidet und frisiert, strahlt sie zugleich Würde aus, die Aura der Geschichte umweht sie. Madame ist im Grünen zu Hause: 15 in Bewegung geratene Bäume umgeben sie, jeder einen lothringischen oder saarländischen Kommunalverband symbolisierend. Auf dass neben ländlicher auch städtische Tradition – ästhetisch anspruchsvolles Bauen – nicht fehle, hat Madame zudem Barockaufmeißel Stengel im Gefolge. Außerdem haben sich am Samstag auf der Saarbrücker Saarmesse rund 200 Kommunal- und Landespolitiker von beiden Seiten der Grenze um Madame geschart. Als Gäste einer Informationsveranstaltung, mit der der Verein Zukunft Saar-Moselle Avenir (ZSMA) wirbt für die Gründung des Eurodistrikts

Saar-Moselle. Dieser Zusammenschluss von bis zu 15 Kommunalverbänden soll der Grenzregion im europäischen Wettbewerb mehr Gewicht geben. Und ein unverwechselbares Gesicht – gemeinsames Standort-Marketing soll das wirtschaftliche und touristische Profil des Saar-Moselle-Raums schärfen.

„Das ist unsere Zukunft!“, kommentiert Saarbrückens Bürgermeister Kajo Breuer begeistert die „Zukunftsmusik“, mit der die Kinder des Geislauterner Streicherprojektes den Morgen eröffnet haben: Dass alle Kinder ein Instrument lernen können, sagt Breuer, sei politisches Ziel. Keine Kleinigkeit. Groß auch das Ziel für die Veranstaltung: „Wir wollen einen Meilenstein setzen in der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit.“ Nach Breuer sprechen Céleste Lett, ZSMA-

Präsident und Rathauschef in Sarreguemines, der saarländische Europaminister Karl Rauber, Lothringens Sous-Präfektin Sylvie Houspic und Daniel Zintz als Vertreter des Départements Moselle. In allen Politikerreden steckt mehr Sonntag, als zum Samstag passt. Doch es schimmert durch. Grenzüberschreitende Zusammenarbeit sei nötig, um Alltagsprobleme zu lösen, bringt Zintz, Bürgermeister im Bitcher Land, es auf den Punkt.

Welchen kulturellen Reichtum der Eurodistrikt birgt, machen die Rallye Trompes Moselle-Sarre hörbar: Jagdhornbläser, die französische Tradition pflegen – eine ganz andere (Klang-)Welt, als man sie in Deutschland kennt. Was sonst noch im Eurodistrikt steckt, wird auf charmante Art anschaulich in der Bild-Ton-Pro-

duktion „Wir sind Saar-Moselle“, die das Kulturnetzwerk Regionfactum erarbeitet hat (Konzept und Regie: Eva Mendgen) – eine liebevoll gemachte, mit einer Prise Ironie gewürzte „Entdeckungsreise durch Raum und Zeit“. Und es wird deutlich in den Analysen, die Hans Wirz und Hans-Günther Clev vortragen. Geschickt verwickelt das Moderatoren-Duo Anne Funk und Lars Castellucci dabei die Fachleute ins öffentliche Gespräch. Kein trockenes Planer-Chinesisch. Sondern lebendige Einsichten, die Appetit machen auf mehr. Und auf dieses „Mehr“ kommt es an. Der Eurodistrikt, sagt Breuer, sei nicht nur etwas Symbolisches, sondern „eine elementare politische Aufgabe in den Gemeinden“. Das Projekt nütze allen Beteiligten – aber nur dann, wenn alle es gestalten. > Bericht: Seite B 2

Im Internet:
www.saar-moselle.org
www.saarbruecker-zeitung.de/frankreich

HINTERGRUND

Der Eurodistrikt Saar-Moselle soll als „Europäischer Verbund für territoriale Zusammenarbeit“ (EVTZ) organisiert werden. Das ist eine öffentlich-rechtliche Einrichtung, damit verbindlicher als die lockere Vereins-Form des bisherigen Zusammenschlusses Zukunft Saar-Moselle Avenir (ZSMA). Ein Zweckverband kann unmittelbar, ohne Umweg über andere Gremien, Träger von Projekten sein, die Förderung von der Europäischen Union erhalten.

Allein mit Fördermitteln kann der Eurodistrikt jedoch seine Aufgaben nicht erfüllen, er braucht ein eigenes Budget. Geplant ist dafür eine Umlage: Jede Mitglieds-Kommune soll pro Einwohner und Jahr 80 Cent beitragen. Das jetzige Koordinationsbüro des Vereins Saar-Moselle soll, personell aufgestockt, in gleicher Eigenschaft für den Eurodistrikt tätig werden. dd



„Mit den Saarländern kann man gut feiern“

Jean-Marie Grumbach (Foto: SZ) aus Carling ist Grenzgänger aus Freundschaft. Er und seine Frau kommen weder zum Einkaufen, noch zum Essen ins Saarland. Sondern, weil „wir mögen, wie die Deutschen leben, die Art der Leute“, sagt Grumbach. Damit meint er zum einen die „Sauberkeit“. Grumbach: „Lauterbach ist nur ein Kilometer von Carling entfernt, aber man sieht sofort, dass man in Deutschland ist.“ Vor allem aber könne man mit den Saarländern „gut feiern“.

Der 48 Jahre alte Franzose spricht mit Akzent, aber ansonsten einwandfreies Deutsch. Am vergangenen Freitag erst habe er einen Brief in deutscher Sprache geschrieben, erzählt Grumbach. Seine Frau aber beherrsche die Fremdsprache viel besser als er. Schade sei, dass die Saarländer so wenig Französisch sprechen, meint der 48-jährige Grenzgänger. shi



Jean-Marie Grumbach

„Wir haben dieselben Interessen“

„Ich glaube sehr stark an die Kooperation zwischen Frankreich und Deutschland“, sagt Joël Niederländer (56, Foto: SZ), Bürgermeister von Großblittersdorf. Ein Symbol sei besonders für die Freundschaft zwischen seiner Gemeinde und Kleinblittersdorf die kleine Fußgängerbrücke, die die beiden Nachbarorte verbindet. „Sie bringt Einheit“, sagt Niederländer. Doch nicht nur die Freundschaftsbrücke haben Deutsche und Franzosen seiner Meinung nach gemeinsam. „Wir haben hier in der Grenzregion dieselben Interessen, dieselbe Kultur und dieselbe Wirtschaft“, sagt Niederländer. Auch die deutsche Küche mag der Franzose, der als privater Grenzgänger schon „ein paar Mal“ im Saarland war, zum Beispiel ein Wiener Schnitzel zu genießen. Einen Wunsch aber hat er, der sehr gut Deutsch spricht: „Dass die Saarländer mehr Französisch lernen.“ shi



Joël Niederländer

„Für uns ist das ein Nachmittagsausflug“

„Der menschliche Kontakt ist die Basis eines Eurodistrikts Saar-Moselle“, sagt Martin Karren (46, Foto: SZ), Mitglied der CDU-Landtagsfraktion. Deshalb erhoffte er sich auch von der Informationsveranstaltung zum Eurodistrikt am Samstag auf der „Welt der Familie“, dass man sich auch unter den Politikern näher komme. Privat ist der 46-Jährige vor allem ein Liebhaber der französischen Küche und als Grenzgänger unterwegs, um zum Beispiel Flammkuchen und einen guten Wein zu genießen. Aber er führt auch zum Einkaufen „rüber“. Und er besucht auch mal gerne Städte wie Saargemünd, Straßburg oder Metz, um das Angebot dort zu sehen, „und das französische Flair, das eine eigene Qualität hat“, zu erleben. Karren: „In anderen Bundesländern muss man den Urlaub nutzen, um das zu haben. Für uns Saarländer ist das ein Nachmittagsausflug.“ shi



Martin Karren

„Das Saarland hat französisches Flair“

Roswitha Müller (Foto: SZ) wurde in Bayern geboren und kam als Kind ins Saarland, das heute ihre Heimat ist. Die Lage als Grenzregion, die Nachbarschaft zu Frankreich empfindet die 62-Jährige aus Sulzbach als bereichernd. Doch dürfe man sich zu anderen Bundesländern nicht zu sehr abgrenzen. Das Saarland habe französisches Flair, sagt sie, besonders Saarbrückens. „Man merkt das vor allem, wenn man in andere Teile Deutschlands fährt und sagt, wo man herkommt. Die Leute dort denken dann sofort, man könne Französisch“, sagt sie. Schade sei, dass gerade viele Saarländer kein Französisch sprechen. Auch sie selbst nicht. Müller: „Direkt hinter der Grenze geht es, aber im Elsass wird es schon schwieriger.“ Sie selbst sei heute eher selten als Grenzgängerin unterwegs. „Früher sind wir öfter zum Essen rüber“, erzählt sie. shi



Roswitha Müller

„Viele sprechen nicht Französisch“

„Wir waren schon ewig nicht mehr in Frankreich“, sagt Wolfgang Elberskirch (Foto: SZ). Aber sein Sohn fahre oft zum Einkaufen nach Frankreich. Elberskirch und seine Frau leben in der Stadt Sulzbach. Schon früher seien sie eher selten über die Grenze gefahren, erzählt Elberskirch. Sie seien mal ein paar Tage zur Weinprobe und zum Wandern im Elsass gewesen, was ihm sehr gut gefallen hätte. Die Frage, ob das Saarland seiner Meinung nach denn französisches Flair habe, verneint der 66-Jährige. Nachholbedarf für das Saarland sieht auch Elberskirch im Erlernen der Sprache unserer französischen Nachbarn. „Ich glaube, das Problem der Saarländer ist, dass viele kein Französisch können, während umgekehrt viele Lothringer unsere Sprache sprechen“, sagt Elberskirch. shi



Wolfgang Elberskirch

„Uns trennt nur die Freundschaftsbrücke“

Stephan Strichertz (Foto: SZ) ist sowohl privat als auch beruflich Grenzgänger. Der 47-Jährige ist Bürgermeister von Kleinblittersdorf, und seine Gemeinde arbeite schon seit Jahren intensiv mit Großblittersdorf zusammen. „Uns trennt nur die Freundschaftsbrücke“, sagt Strichertz. Seit 40 Jahren bestehe die Partnerschaft zur französischen Nachbargemeinde, die man in diesem Jahr schon mehrfach gefeiert habe. Auftakt war der gemeinsame Neujahrsempfang. Doch nicht nur beim Feiern begegnen sich die Menschen der beiden Nachbargemeinden, auch beim Einkaufen. Auch Strichertz geht gerne mal in einen französischen Supermarkt. Dass in diesem Jahr bei der „Welt der Familie“ der Schwerpunkt auf dem „Eurodistrikt Saar-Moselle“ lag, freut Strichertz. Er erhofft sich „einen Impuls für die Bevölkerung“. shi



Stephan Strichertz